

Gaunusboter

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Bezugspreis:
Der „Gaunusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Bringerlohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Fudensstraße 1
Fernsprecher No. 9

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 8774
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. **Bezugspreis:** ab 1. April 1920 M. 6.00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 45 Pfg.

Nr. 118

Samstag, 29. Mai 1920

Gegründet 1859

Der Osten.

Die Frage der Kriegsgefahr. — Die Ententeleistungen und die deutsche Leistungsfähigkeit.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird zu der Frage, ob Kriegsgefahr im Osten bestehe, ausgeführt: Besonders wenn Rußland eine Rolle spielt, verstärkt sich die Unsicherheit in Deutschland, weil die Zustände in Rußland zwar viel schlechter sind aber weniger gut und richtig eingeschätzt werden. Der Kampf vor der deutschen Ostgrenze wird vermutlich von den beiden Gegnern allein ausgetragen werden. Beide Parteien verfügen über Reserven, von denen die russischen wahrscheinlich die stärkeren sind. Die Sowjetregierung hat zwar ihre weltrevolutionären Pläne nicht aufgegeben, aber auch ihr ist das Hemd näher als der Rock. Sie ist nicht lebensfähig ohne den wirtschaftlichen Aufbau im Inneren Rußlands, und dieser wiederum ist nicht möglich ohne die Unterstützung Deutschlands. Letztere hat aber zur Voraussetzung, daß hier nicht alles drunter und drüber geht. Führende Köpfe in Sowjetrußland sind aber auch unbedingt gegen einen Angriff auf Deutschland.

Das Mißverhältnis, in dem die Ententeleistungen zu der deutschen Leistungsfähigkeit stehen, kann man sich, wie das B. L. schreibt, klar machen, wenn man sich überlegt, welchen Wert der deutsche Grund und Boden besitzt. Vor dem Kriege wurde er auf 40 Milliarden Mark veranschlagt. Jetzt haben wir noch größere Teile von Deutschland verloren. Der Boden ist ausgebeutet und kann erst nach mühevoller Arbeit wieder ertragsfähig gemacht werden. Aufgrund einer Unterredung mit dem Reichsfinanzminister will das genannte Blatt sagen können, daß der Wert allein land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodens in Deutschland heute kaum mehr als 25 Milliarden Goldmark ausmacht. Die Last, die Deutschland auferlegt werde, ist um ein Vielfaches größer als der ganze Wert des land- und forstwirtschaftlichen Besitzes.

Das Ziel Amerikas.

Warum Wilson die Friedensresolution zurückwies.

Washington, 28. Mai. (WB.) Bei der Rückweisung der Friedensresolution betonte Wilson, daß diese Resolution den Frieden mit dem Deutschen Reich wieder herstellen wolle, ohne von der deutschen Regierung etwas zu verlangen, das geeignet sei, das den Völkern angetane große Unrecht wieder gut zu machen. Dies aber haben die Vereinigten Staaten als ihr Ziel bezeichnet, als sie in den Krieg traten. Der Präsident erklärte, daß die Resolution keineswegs die Ziele zu verwirklichen suche, wegen welcher die Vereinigten Staaten in den Krieg traten, und daß sie dadurch auf alle Ansprüche der Vereinigten Staaten gegenüber der deutschen Regierung verzichteten. Wilson nahm den Vertrag von Versailles warm in Schutz, der, wie er erklärte, das Ziel Amerikas verwirklichte. Er erklärte weiter, daß die Resolution nichts erwähne von der Freiheit der Meere, der Einschränkung der Rüstungen, dem Schutz der Rechte Belgiens und der Wiedergutmachung der gegenüber Frankreich begangenen Ungerechtigkeiten. Wilson kam zu dem Schluss, daß ein solcher Frieden unvereinbar sei mit der Würde der Vereinigten Staaten, mit den Rechten und der Freiheit der Bürger und den Grundbedingungen der Zivilisation überhaupt.

„Bereit sein. . . .“

Der Durchbruch der Russen durch die polnische Front hat selbstverständlich die deutschen Kommunisten zu östlich stilisierten Triumphtafeln begeistert. So schreibt die „Rote Fahne“: Die Arbeiter der Westländer

müsse ihre praktischen Anstrengungen verdoppeln. Es gilt, bereit zu sein! Dieses Organ fordert also zu Butschen auf, um der russischen Räterepublik zu Hilfe zu eilen, in der die Arbeiterchaft gänzlich vereint ist. Genau wie in Ungarn, wo die Arbeiterbewegung nach den Worten eines ungarischen Gewerkschaftsführers auf der Stuttgarter Metallarbeitertagung durch das bolschewistische Experiment um ein Menschenalter zurückgeworfen wurde, ist in Rußland das Emporkommen der Arbeiterklasse eben durch den Kommunismus unmöglich gemacht worden. In Rußland gibt es keine Betriebsräte. Der „Kapitalismus“ der alten Form regiert in den Betrieben. Und über das Elend der in zwölfstündigen Arbeitstagen hungernden russischen Arbeiter gab der Sowjetkongreß im Januar ein erschütterndes Bild. Der Sowjetführer Rykow sagte am 20. Januar 1920 auf dem Kongreß der Volkswirtschaftsräte in Moskau: „Die Arbeiter der Fabrikstädte hungern und erhalten nicht die geringe Brotration, die ihnen auf Grund der Arbeitsnormen, der Normen des Kommunismus, für Verpflegung zusteht.“ Und in einem offiziellen Redeschreiben des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Rußlands heißt es: „Sowjetrußland windet sich in den Qualen des Hungers.“ Das sind die Erfolge der Sozialisierung, die in mehr oder minder radikaler Form von deutschen Sozialisten gepredigt wird. Das Wort Hegels, die Geschichte lehre nur, daß die Menschen nichts aus der Geschichte gelernt hätten, gilt in besonderem Maße von den deutschen Sozialisten und deren kommunistischen Anhängern.

Volksnachrichten.

Zuschriften über Volksereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Deutsche liberale Volkspartei.

Die gestern von der Partei in den „Schönenhof“ geladene gutbesuchte Wählerversammlung, eröffnete der Vorsitzende, Oberbürgermeister Lübke mit einer kurzen Ansprache, in der er zuerst bemerkte, daß der 6. Juni das entscheidende Bild bringe, von welchem der neue Reichstag abhängen werde. Die Zukunft des deutschen Reiches, so führte er weiter aus, stehe in Frage. Da sei es die Pflicht jedes einzelnen von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Er wünsche, daß die Vorträge des Abends dazu nützen würden, der Partei neue Anhänger zu gewinnen.

Die erste Rednerin Frau Dr. phil. Frances Magnus, Marburg, nahm hierauf zu ihrem Vortrag das Wort und wandte sich an die Frauen. Es sei, so etwa führte sie aus, das zweite Mal, daß die Frauen zur Wahlurne schritten und dieser Gang wäre nicht minder wichtig als der erste. Dazu sei nötig zu wissen, wie unser Reich der Umgestaltung bedürfe. Und eine Umgestaltung der Politik sei nötig, wenn eine Gesundung des Volkes erfolgen sollte. Die Rednerin spricht von der Bedeutung der Wahl für die Frau und überblickt dabei die veränderten staatlichen Formen, wobei sie hervorhebt, zu welchen Bestimmungen die Frau, als gleichberechtigt mit dem Manne, Recht habe. Die Frage sei nun die, ob die Frauen den Rahmen füllen könnten mit lebendigem Gehalt und Leistungen und da wolle sie (die Rednerin) werden um einen innern wärmeren Anteil der Frau. Aber nicht mit dem Stimmzettel den der Mann ausgefüllt, sondern aufgrund einer eigenen politischen Überzeugung. 82,3% hätten sich bei der letzten Wahl beteiligt. Die 20jährigen hätten besser gewählt, von da ab habe die Zahl abgenommen, was begreiflich sei, da das Haus angeblich alle ihre Zeit beanspruchte. Aber werden sollte jede Frau für eine regere Teilnahme, denn das würde sich auch im Hause belohnen, z. B. um über das künftige Schicksal des Sohnes, welches doch auch auf dem Spiele stünde, Klarheit zu sehen. Der Wunschzettel der Frau am 6. Juni sei: Sicherung der Ordnung, ohne Sorgen von links und rechts, eine starke Regierung, bereit von ihrem Rechte Gebrauch zu machen einerlei gegen welche

Seite es nötig sei. Energie gegen den Umsturz von der äußersten Linken, bis zur äußersten Rechten und über den Parteien stehend. Ferner, eine stabile Politik, welche Richtung wir einzuschlagen haben, Gleichmäßigkeit gegenüber der politischen und wirtschaftlichen Lage. — Rednerin sagt, daß das gegenwärtige politische System dieses alles nicht gewährt habe und beschreibe das Sturmfeld, auf dem wir uns jetzt befinden würden. — Gemessen an dem Stand unserer Wirtschaft, sei die Forderung zu erheben, nur die Allertüchtigsten an das Steuer. — Zu dem sozialen Gebiet der Frau übergehend, betont Frau Dr. Magnus, daß an Geburtenausfall die Zahl von 5,6 Millionen erreicht sei. Demgegenüber gelte es, den Lebenswillen der Frau zu stärken, vor allem der Frau des Mittelstandes. Rednerin spricht kurz über das Programm der „Deutschen Volkspartei“ und betont mit allem Nachdruck, daß die Partei keine Klassenherrschaft, sondern einen wirtschaftlichen Ausgleich, einen Versuch der Versöhnung wolle. Daß dabei die Regierung in nationalem Sinn ihr Amt verwalte, nicht aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen.

Dann verbreitet sich die Rednerin über die Befehle eines Teiles des Reiches durch schwarze Truppen und über die Auslieferungsliste. Die heutigen Erörterungen wegen der Auslieferung habe einen ersten Erfolg der Tatsache gehabt, daß wir einig waren und einig aufgetreten sind. Wir wußten was der Ehre eines deutschen Mannes ziemte. Nun aber sollten wir darauf drängen, daß uns die Gegenliste derer erscheine, die an unserem Volke schlimmer gehandelt. (Bravo.)

Die deutsche Frau, schließt Frau Dr. Magnus, werde am 6. Juni dazu beitragen, daß die Regierung solche Forderungen nicht erfüllt. Den Gang zur Wahlurne sollte die Frau diesmal leisten als einen schönen Dienst dem Vaterlande mit dem Gedanken: Das Vaterland und seine Ehre über Alles. (Lebhaftes Bravo.)

Als sich der Beifall gelegt hatte, nahm Herr Schulinspektor Schwarzhaupt, Frankfurt a. M. das Wort. Er gedenkt zuerst der langen Zeit von 5 Jahren, in deren Verlauf das deutsche Volk von der Sonnenhöhe glänzender Siege, hinabgestoßen wurde in den Abgrund, während dessen die Welt in Flammen stand. Ein Erdbeben durchstobte sie. Solche Erschütterungen, hätten Nachzudenken im Gefolge überfallen. Die Seele des Volkes wurde aufgerüttelt: Sind Staat und Gesellschaft noch etwas wert, oder wäre es nicht besser, alles würde auf einmal geändert, war die Frage. Eine Partei habe schon vorher große Anziehungskraft ausgeübt, die denn auch im November 1918 alles an sich gezogen hätte — das war die Sozialdemokratie. „Wir wollen“, so hieß es, besser machen, deutsches Volk.“ Redner schildert, wie dieses „Besser-machen“ versucht worden wäre und ob es der Sozialdemokratie tatsächlich gelungen sei, ob Freude in unser Volk hineingetragen wurde, weil nicht genug gearbeitet und kein Brot dagewesen wäre. Wir hätten den Frieden nicht gefunden, Frieden sei über Deutschland nicht gekommen — die Sozialdemokratie habe ihr Versprechen nicht erfüllt. Man müsse jedoch nicht ungerecht sein. Sie habe mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und sie habe eine Konkursmasse übernommen, aus der sie aber viel verschleudert habe. Das Autoritätsgefühl sei nicht mehr vorhanden und nirgends Anlässe zur Besserung. Keine Männer, keine Führer, die uns aus dem Wirrwarr herausbrächten. — Zwei Gedanken sind es dann, die den Redner beschäftigen: der nazistische Sozialismus mit der Sozialisierung und die Internationale Idee. Er nennt die Bedingungen, unter welchen sozialisiert werden könne und daß vor allem zwei Betriebe versagten, als sie sozialisiert wurden: die Post und die Eisenbahn.

Eingehend erörtert der Redner den Internationalisierungsgedanken, der zum Klassenkampf wurde und wo sei die Proletarierhilfe geblieben. Dann habe die Mehrheit sich betrogen gefühlt und sei ins radikale Lager übergegangen. Herr Schwarzhaupt erklärt, daß es nötig und nützlich gewesen sei, in einzelnen praktischen Fragen mit der Mehrheit zu gehen; man wäre bereit, zusammen zu arbeiten, praktische Arbeit zu leisten, dazu bringe die Not, aber nicht mit rein sozialistischen Ideen, sondern mit Gedanken der bürgerlichen Parteien. — Vom Zentrum spricht der Redner und deutet mit Nachdruck auf Erzberger. Von der Demokratie sagt er, daß sie unter dem Einfluß ihres linken Flügels zu weit nach links abgedrückt sei. — Herr Schwarzhaupt wird dann ausführlich über das Ende des Krieges und das Verlangen der Entente, verdiente Männer von einem deutschen Gerichtshof aburteilen zu lassen. Hindenburg hätte sich dann vor Cohn oder Singheim zu stellen gehabt. — Eingehende Würdigung durch den Redner erfährt dann die Staatsmacht und die Staatsautorität, der Generalkrieg, die heutige Entlohnung der Arbeiter, wobei der viel jüngere Arbeiter manchmal mehr hätte als der Ältere usw. — Hinüber nehmen müsse man in den neuen Staat die soziale Gerechtigkeit. Der Arbeitgeber müßte seinen Helfershandpunkt aufgeben und nur Verwalter seines Betriebes sein wollen. Dafür werde das Betriebsrätegesetz sorgen. Dann aber müsse der Arbeiter bedenken, was ein Unternehmer in seinen Betrieb hineinstecke. Bedingung bleibe deshalb: Gegenseitiges Verständnis bei der Arbeitsgemeinschaft. — In gedrängter Kürze nennt alsdann Schulinspektor Schwarzhaupt die Grundzüge des Programms der deutschen liberalen Volkspartei. — Eine Gesundung des Volkes komme nicht von außen, sondern von innen. — In den Abgrund gestürzt, schließt der Redner, ist im Jahre 1914 eine Krone und darüber ausgebreitet liegt die schwarz-weiß-rote Fahne. Nicht hinein fallen aber soll der Glaube an uns selbst, an unser Volk. Es kann nicht untergehen, weil es nicht untergehen darf. Die Wege zum Ziele mögen verschieden sein. Gemeinsame Arbeit muß unser Volk wieder in die Höhe bringen und die Lösung muß sein, alles zu tun, um unser Volk einzuführen zum Hafen der Wohlfahrt und des Glücks. (Starker Beifall.)

Als Diskussionsredner meldet sich zuerst Herr Struth jr. (Dem.) Auch die Demokraten unterschrieben vieles was die Rednerin gesagt und keiner denke anders über die Revision des Friedensvertrages aber eine Gegenliste sei zwecklos (Stürmisches „Oho“) darüber urteile später die Geschichte (Gelächter). Darauf erwidert der Sprecher: „Ich kann doch nicht zu ihren Gunsten sprechen.“ Die nächsten Ausführungen des Redners bleiben in dem hier einfließenden Lärm unverständlich. Zu verstehen war nur noch, daß er sagte, daß für ihn das Thema erledigt sei. Seine weiteren Ausführungen finden jedoch wieder die Aufmerksamkeit der Versammlung. Er spricht vom Betriebsrätegesetz, dessen Fassung die Demokraten wohl nicht durch Opposition aber durch praktische Mitarbeit gemildert hätten. Beim Generalkrieg hätten sie Rapp und Genossen vorgehergestellt. Dann beschäftigt er sich noch mit der Beamtenfürsorge und mit der Eliaß-Lothringischen Frage.

Ein ebenso charakteristisches wie heiteres Bild aber mit unerkennbar ernstem Hintergrund, entwirft hierauf Herr Privatier Heine, der, wie er sagte, mehr rechts steht. Wenn wir das Facit seiner Meinungen richtig ergaßt haben, haben die Ausführungen der beiden Redner des Abends, seine ungeteilte Zustimmung gefunden.

Der letzte Diskussionsredner ist Herr Rütke. Er teilt die Kritik an dem Vorgehen der Entente, aber Ludeendorff habe gesagt, für das deutsche Volk gebe es nur Sieg, oder Untergang. Der Internationalismus sei heute erledigt. Eine Verständigung vor Kriegsausbruch wäre möglich gewesen. Im Laufe des Krieges habe die Partei der endlosen Kriegsführung Obwasser erhalten und Interesse an der Fortsetzung des Krieges gehabt. Was wir erleben, sei die Fortsetzung der Politikhilferei.

Nachdem Frau Dr. Magnus sowohl wie Herr Schulinspektor Schwarzhaupt eingehend und mit Erfolg den Ausführungen der Diskussionsredner näher getreten und unter Zustimmung der Beifallsbezeugung geendet hatten, wird die Versammlung, nach einem Schlusswort des Redners, nach 11 Uhr geschlossen. H.

Arzteverband Obertaunus und Ortskrankenkasse.

Was die Ärzte sagen.

Der ärztliche Kreisverein schreibt uns: Seit dem 25. 5. mittags 12 Uhr herrscht, wie im ganzen Reich, so auch im Obertaunuskreis, der „vertragslose Zustand“ zwischen Ärzten und Krankenkassen. Für unseren Kreis kommen in dieser Beziehung in Betracht die drei Ortskrankenkassen Homburg, Oberursel und Königstein, die sämtlichen Betriebs- und Innungskassen und die Postkrankenkasse (nicht Postunterbeamtenkasse). Die Mitglieder aller dieser Kassen gelten für die Ärzte von jetzt ab als Privatkranken und werden nur gegen Barzahlung der vom ärztlichen Kreisverein festgesetzten Gebühren behandelt, die in Bad Homburg 6 M für Beratung in der Sprechstunde und 12 M für Besuche des Arztes in der Wohnung des Kranken betragen unter Hinzurechnung etwaiger besonderer geleisteter ärztlicher Verrichtungen, dazu kommen noch Nebengebühren in Höhe von 7 M für den Doppelkilometer bei auswärtigen Kranken. Alle diese Gebühren von der Kasse zurückzufordern gibt das Gesetz den Kassenmitgliedern die Möglichkeit und sind Rückerstattungsanträge unter Vorlage der von den Ärzten zu erteilenden Quittungen an die Kasse, im Weigerungsfalle an das Versicherungsamt zu richten.

Der „vertragslose Zustand“, wie er jetzt besteht, ist alles andere, als ein Vertragsbruch der Ärzte den Kassen gegenüber. Denn bereits am 26. 4. 20 wurde unter Berufung auf den § 626 des BGB. die Kündigung der bestehenden Vertragsverhältnisse sämtlichen Kassen im Reich seitens der Ärzte zugestellt als unmittelbare Antwort und Gegenwehr auf die regierungsseitig ohne Zuhilfenahme mit den Ärzten vorgenommene Herabsetzung der Krankenversicherungspflichtgrenze von 5000 M auf 20 000 M, die ohne Rücksicht auf die Berufs- und Lebensnotwendigkeiten der Ärzte und ohne Bedacht auf die dadurch über die Volksgesundheit hinausgehenden Gefahren verfügt wurden, trotzdem sie eingestandenemassen „für die Ärzte nicht ohne Bedenken“ ist.

Die sich ihrer Pflicht gegen sich selbst und das Volksganze bewusste deutsche Ärzteschaft ist nicht gewillt, diese Vergewaltigung des ganzen Standes ruhig geschehen zu lassen und nimmt nunmehr ihr Schicksal selbst in die Hand, nachdem die zuständigen Reichsstellen allen Einwendungen gegenüber völlig verfaßt haben.

Die zwischen den Zentralstellen der Ärzteorganisation und der Krankenkassenverbände in Leipzig eingeleiteten Verhandlungen sind von Seiten der Krankenkassen scharf abgebrochen worden. Was die Ärzte verlangten, und die Krankenkassen ablehnten, war:

Die Einführung der freien Arztwahl im ganzen Reich und eine den Zeiten angemessene Bezahlung.

Die Ärzte kämpfen jetzt nicht nur um ihre eigene Existenz sondern um das Wohl aller Versicherten. Denn wirkliche Hilfe bietet den Kranken nur der Arzt, den er aus eigenem Vertrauen wählt und der nicht von den wirtschaftlichen Sorgen erdrückt wird. Die Ärzte des Obertaunuskreises stehen bei diesem Kampfe zur Erreichung ihrer Ziele in einer Front mit sämtlichen Ärzten Deutschlands und der jetzt entbrannte Kampf richtet sich ausschließlich gegen die Kassenverbände, nicht gegen die einzelne Kasse und die Kranken und in Behandlung befindlichen Mitglieder derselben. Die ärztliche Versorgung der Bevölkerung leidet keine Not.

Die Bezahlung der ärztlichen Leistungen muß in einer der Zeit und Preisverhältnissen gerecht werdenden und zugleich den Einnahmefähigkeiten der Kassen entsprechender Weise geregelt werden, die auch den Ärzten ihre und ihrer Familien wirtschaftliche Existenz sichert.

Bis zum Jahre 1920 wurde, um auch das Publikum über die bisher von den Kas-

sen den Ärzten gewährten Vergütungen aufzuklären, seitens der Kassen im hiesigen Kreise ungefähr 6 M für die Versicherung der ärztlichen Behandlung an die Ärzteorganisation gezahlt und zwar für das ganze Jahr. Dafür hatte jedes versicherte Mitglied das Recht, von den zur kassenärztlichen Tätigkeit bereiten Ärzten sich in Krankheitsfällen beraten und behandeln zu lassen; und der Arzt mußte alle ärztlichen Leistungen übernehmen, die der Fall erforderte, gleichgültig wie oft er in Behandlung genommen wurde und um welche Krankheit es sich handelte. Als besondere Leistungen waren von der Kasse anerkannt und wurden außerhalb des jährlichen Pauschales von 6 M vergütet: Geburtshilfe 15 M, für Zwillinge 22,50 M, Nachtbesuche und dringliche Besuche an Sonn- und Feiertagen, sowie Leistungen, die über den Mindestsatz der preuß. Gebührenordnung mit 3 M und darüber bewertet waren. Für die Behandlung durch die Fachärzte bestand ein besonderer, die Mindestsätze der Gebührenordnung zu Grunde legenden Vertrag. Die aus den Pauschalen zusammenfließenden Beträge wurden vierteljährlich unter die in Betracht kommenden Ärzte verteilt, je nach der Zahl der in Behandlung gewesenen Kranken. Es kam vor, daß für den „Fall“ Summen von 2—3 — gezahlt wurden, wobei der Arzt vielleicht noch mehrere Kilometer weit zu fahren hatte, um das kranke Kassenmitglied etwa bei einer Lungenentzündung oder dergl. täglich zu besuchen und ihm diejenige Hilfe angedeihen zu lassen, auf die er nach Vertragsschlüssen und Gesetz Anspruch hatte. Mit Beginn dieses Jahres wurde ein Tarifvertrag zwischen Kassenverbänden und Ärzteschaft abgeschlossen, des Inhaltes, daß bei Zahlung eines jährlichen Pauschales von 13 M als Höchstmaß alle bisherigen Sonderleistungen eingeschlossen gelten und außerdem noch Wegegebühren in Höhe von 4 M für jeden Doppelkilometer und auswärts wohnendes Mitglied für die Entfernung von der Wohnung des nächsten Arztes vergütet werden sollten. Diese Pauschalsumme von 13 M erklärten sich die Kassen bereit auf höchstens 15 M zu erhöhen, ein Angebot, das jedoch seitens der Vertreter der Ärzteschaft bei der gleichzeitig vorgesehenen Erweiterung der Kassenpflichtgrenze auf 15 000 M als ganz unannehmbar zurückgewiesen wurde. Und mit vollem Recht. Denn die Mitgliederbeiträge für die Kassen, die früher nur gering waren, haben jetzt bei den höheren Löhnen einen bedeutenden Umfang angenommen und geben in die Hundert, nicht selten sogar auch tausend und mehr Mark im Jahr, und da sollten sich die Ärzte für ihre zu leistende Arbeit mit einem Anteil von 15 M für das versicherte Mitglied zufrieden geben. Das sind zusammen mit der Verweigerung der prinzipiellen Anerkennung der freien Arztwahl die Ursachen zum Kampf der Ärzte gegen die Kassen.

Ärzte und Krankenkassen sind von Natur aus keine Gegner, sondern beide sollten im wohlgemeinten eigenen Interesse miteinander arbeiten zum Wohle der Kranken und Leidenden, die auf ihre Hilfe angewiesen sind. Wir hoffen, daß auf Seiten der Kassen die Einsicht Platz greift, das jede Arbeit, auch die ärztliche, ihres Lohnes wert ist, und die Forderungen der Ärzte wohl begründet und nicht übertrieben sind. Auf den ersten Schlag fällt kein Baum, und zum mindesten hätte auch von den Kassen, der Versuch zum Verhandeln gemacht werden müssen, wo die Folgen einer nicht zu Stande kommenden Einigung, der jetzt eingetretenen vertragslosen Zustand, auch den Kassenverbänden in der Kündigung der Verträge zum 26. 4. 1920 offiziell bekannt gegeben waren. Die Schuld an den jetzigen ungeordneten Verhältnissen muß demnach den Krankenkassenverbänden, nicht den Ärzten beigemessen werden.

Die wirtschaftliche Lage aller Ärzte ist durch die unverhältnismäßig große Zunahme der Zahl der Ärzte in dem durch den Friedensschluß verkleinerten Deutschland, durch die Auflösung des Heeres und der Kriegs- und Handelsmarine, infolge des Verlustes der Kolonien, von Elsaß-Lothringen, Polen und Nord Schleswig, durch die Rückwanderung, durch den Zustrom aus anderen Berufen, eine trostlose und katastrophale geworden, so daß der einzelne Arzt eine weitere Einschränkung der schon jetzt spärlich gewordenen Privatpraxis nicht mehr erwarten kann, um sich und seine Familie zu erhalten. Die Ärzte rechnen auf die Einsicht der Bevölkerung in diesem Kampfe um ihre Existenz und bitten um eine wohlwollende Stellungnahme. Ganz besonders wenden sie sich an die Kassenmitglieder, denen sie oft in schweren Stunden bei Tag und Nacht selbstlos beigegeben haben, und bitten sie in Würdigung des bisherigen und auch jetzt noch ungetrübten Verhältnisses, den Ärzten in ihrem gerechten Streik zur Seite zu stehen. Wenn auch die Kassenmitglieder für die Ärzte eintreten, wird der Sieg rasch entschieden sein.

Was die Ortskrankenkasse sagt.

Von der hiesigen „Allgemeinen Ortskrankenkasse“ wird uns geschrieben:

Wie der ärztliche Kreisverein für den Obertaunuskreis bekannt gibt, hat die deutsche Ärzteschaft beschloffen, am 25. Mai Mittags 12 Uhr im ganzen deutschen Reich den vertragslosen Zustand gegenüber den Krankenkassen eintreten zu lassen und keinerlei kassenärztliche Tätigkeit mehr auszuüben. Die Mitglieder der Krankenkassen werden noch behandelt, müssen aber sofort bezahlen und es bleibt ihnen überlassen, sich nachher mit ihrer Kasse auseinanderzusetzen. Hierdurch und durch Verweigerung der Ausstellung von Bescheinigungen, die zur Erlangung von Krankengeld, Heilmitteln usw. notwendig sind, hoffen die Ärzte, den Mitgliedern und dadurch den Kassen solche Schwierigkeiten zu bereiten, daß sie wohl oder übel genötigt sind, ihren Widerstand gegen die Forderungen der ärztlichen Verbände aufzugeben. Dazu ist ein höchst beklagenswerter Zustand geschaffen und es wird für viele Kreise von Interesse sein, zu erfahren, wie es zu der Arbeitseinstellung der Kassenärzte kommen konnte. Die Vorgänge seien daher kurz wiedergegeben.

Im Herbst des vergangenen Jahres traten die Verbände der Ärzte und der Kassen zusammen, um ein Tarifabkommen über die Bezahlung der ärztlichen Leistungen zu vereinbaren. Diese Vereinbarung kam am 9. Dezember 1919 zustande. Sie sollte im beiderseitigen Einverständnis für das ganze Jahr 1920 gelten, sah Mindest- und Höchst-honorare vor und ließ die Hoffnung aufkeimen, daß damit endlich eine Grundlage für eine friedliche Entwicklung der schon manchmal recht gespannt gewesenen Beziehungen gefunden worden sei. Im Obertaunuskreis kam es dann auch auf Grund des erwähnten Tarifabkommens am 27. März zu einem Vertrag zwischen Ärzten und Kassen, der gleichfalls für das Jahr 1920 abgeschlossen wurde.

Die in den ersten Monaten des laufenden Jahres verstärkte einschneidende Teuerung gab dem Verbands der Ärzte bald Veranlassung, von den Kassen eine 50prozentige Erhöhung der im Dezember 1919 vereinbarten Honorare zu verlangen. Verhandlungen darüber waren im Gange, als am 1. April 1920 eine Verordnung erschien, nach welcher die Krankenversicherungspflicht auf Angestellte, Handlungsgehilfen usw. bis zu einem Jahreseinkommen von 20 000 M ausgedehnt wurde. Die hiergegen einsehende Agitation ist wohl noch in aller Erinnerung. Sie hatte den Erfolg, daß die Verordnung aufgehoben wurde und am 1. Mai eine neue Verordnung erging, in welcher die Krankenversicherungspflicht auf die Angestellten bis zu 15 000 M Jahreseinkommen erstreckt wurde.

Der Ärzteverband teilte den Kassenverbänden jedoch bereits am 19. April mit, daß durch die Verordnung vom 1. April die Grundlage für das Tarifabkommen beseitigt und neue Verhandlungen dringend notwendig seien. Die Mitglieder des ärztlichen Verbandes wurden von diesem gleichzeitig aufgefordert, von etwa schon geschlossenen Verträgen gemäß § 626 BGB. zurückzutreten. Eine neue gemeinsame Besprechung der streitenden Verbände war die Folge. Hier wurden von den Vertretern der Ärzte folgende Forderungen gestellt:

1. Kostenlose Einführung der organisierten freien Arztwahl. (Diese Forderung ist, nebenbei bemerkt, im hiesigen Kassenbezirk schon seit dem Jahre 1898 erfüllt).
2. Wegfall jeder Pauschalhonorierung.
3. 300% Zuschlag zu den Sätzen des Tarifabkommens vom 9. Dezember 1919 und zwar für jeden Besuch 12 M, für jede Beratung 8 M. Für besondere Leistungen, wie chirurgische Eingriffe usw. sind a u f e r d e m die Sätze der Gebührenordnung des ärztlichen Verbandes mit einem Aufschlag von 50% zu vergüten.
4. Außerdem noch Ersatz der ortsüblichen Fuhrkosten und Entschädigungen für Zeitverläumdungen.

In den großen Städten gibt es nun gewisse Ärzte, die schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben, es ist aber zu bezweifeln, daß die wirtschaftliche Lage derselben durch den Ärztestreik und die neuerlichen Forderungen der Ärzte, selbst wenn sie durchführbar wären, wesentlich gebessert würde. Die Krankenversicherung ist jedenfalls nicht dazu geschaffen worden, eine Versorgungsanstalt für die Ärzteschaft zu bilden, sondern sie soll den erkrankten Mitgliedern freie ärztliche Behandlung, Medikamente, Heilmittel und letzten Endes bei Erwerbsunfähigkeit die Möglichkeit gewähren, weiterleben zu können. Die Forderungen der Ärzte sind nun derart hoch, daß es den Krankenkassen unmöglich gemacht wird, dieser ihrer besten Verpflichtung selbst bei höchst zulässiger Erhöhung der Beiträge auch nur im entferntesten nachzukommen. Es wirft sich dem Einsichtigen sogar ohne weiteres die Frage auf, ob die ganze Krankenversicherung, die doch einmal in der Welt

vorbildlich gewesen sein soll, nicht ernstlich in Frage gestellt ist.

Die Vertreter der Kassenverbände erklärten zu den Forderungen der Ärzte, sie seien keine geeignete Verhandlungsbasis. Sie brachen die Verhandlungen ab und beantragten bei dem Reichsarbeitsminister die sofortige Einberufung eines Schiedsgerichtes, das auch unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes sofort gebildet wurde.

Die Ärzte glaubten aber den Spruch dieses Schiedsgerichts nicht abwarten zu können und haben nun allerorts die kassenärztliche Tätigkeit eingestellt. Sie begründen dies damit, daß die wirtschaftliche Existenz der deutschen Ärzteschaft in Folge Erhöhung der Versicherungsgrenze für Angestellte vor dem Zusammenbruch stehe. Da alle Hilfskräfte unberücksichtigt geblieben seien, müsse die deutsche Ärzteschaft zur Selbsthilfe schreiten, um sich vor dem Zusammenbruch zu retten. So wörtlich zu lesen in der Bekanntmachung des ärztlichen Kreisvereins vom 25. Mai.

Gehen wir nun dieser Zusammenbruchstheorie ein wenig auf den Grund, indem wir von den uns bekannten Verhältnissen im Kassenbezirk der Homburger Ortskrankenkasse ausgehen. Die Ortschaften Homburg, Friedrichsdorf, Seuberg, Röpfern, Oberstedten, Dornholzhausen und Gonsenheim, auf welche sich der Kassenbezirk erstreckt, zählen nach dem Kommunalverzeichnis von 1916 zusammen 21 735 Einwohner. Von diesen gehörten 7 000 Personen der Ortskrankenkasse Homburg als Mitglieder an, in anderen Krankenkassen mögen noch geprüften noch 2000 Personen versichert sein, so daß also über 12 700 Personen der privatärztlichen Praxis verbleiben. Durch die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht sind nun der Ortskrankenkasse Homburg alles in allem 51 — einundfünfzig — Mitglieder neu zugeführt worden. Nimmt man an, daß die gleiche Zahl noch bei auswärtigen Kassen versicherungspflichtig wurde, was zweifellos viel zu hoch gegriffen ist, so stehen wir vor dem Ergebnis, daß in Zukunft in den genannten Orten fast 12 700 „nur“ 12 600 Personen der ärztlichen Privatpraxis vorbehalten bleiben. Daß bei einem derartigen Zahlenverhältnis die wirtschaftliche Existenz der Ärzte unseres Kassenbezirks mit dem Zusammenbruch bedroht sein soll, scheint nun allerdings eine weit übertriebene Besorgnis zu sein, zumal die 100 neuen Kassenmitglieder im Erkrankungsfall doch auch nicht umsonst behandelt werden müssen.

Ein weiteres großes Fragezeichen gehört hinter die Behauptung, daß die Ärzteschaft gezwungen war, zur Selbsthilfe, also zur Arbeitseinstellung der Kassenärzte trotz bestehender Verträge und trotz schwebendem Schiedlichen Verfahren zu greifen. Es war früher selbstverständlicher Grundsatz jeder Gewerkschaft, die das Streikrecht für sich in Anspruch nahm, die Arbeitseinstellung nur als letzte und schärfste Waffe, nach Erschöpfung aller gütlichen und schiedlichen Mittel zu verwenden. Ohne weiteres ist zugegeben, daß seit Beendigung des Krieges dieser Grundsatz nicht immer hochgehalten wurde, daß auch wilde Streiks und Streiks, die vermieden werden konnten, in vielen Fällen losbrachen und zum Ziele führten. Eine andere Frage ist aber, ob dieses Beispiel Nachahmung verdient.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß die Tageszeitungen oft sehr abfällige Urteile brachten über die Unbedürftigkeit, mit welcher hier und da von Arbeitern zur Selbsthilfe gegriffen wurde. Dieses Urteil wäre kaum irgendwie gemildert worden, wenn der Hauptvorwand einer Arbeiter- oder Angestellten-Gewerkschaft eines schönen Tages ohne Rücksicht auf einen bestehenden Tarifvertrag und ohne den Ausgang eines schwebenden Schiedsgerichtlichen Verfahrens abzuwarten, zum Generallstreik für das ganze Reich aufgerufen hätte. Ein solcher Fall ist aber bisher schwerlich zu verzeichnen gewesen, denn in Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften ist man der allgemeinen Auffassung, daß Verträge, auch wenn sie unangenehm empfunden werden, gehalten werden müssen.

* Zum Tode Emil Dombachs. Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Gestern in der Frühe hat abermals ein arbeits- und erfolgreiches Leben seinen Abschluß gefunden. Der Lehrer am hiesigen „Kaiserin Friedrich-Gymnasium u. Realschule“, Herr Emil Dombach, ist nach langem, schwerem Krankenlager verschieden. Er wurde am 16. Jan. 1855 zu Grenzhausen im Unterwesterwaldkreis geboren und besuchte die Gymnasien zu Weilburg und Wiesbaden. Nach erlangtem Reifezeugnis widmete er sich dem Lehrberuf. Die beiden Volksschullehrerprüfungen bestand er in den Jahren 1878 u. 80, das Examen für Mittelschullehrer 1897. Nach einjähriger Wirksamkeit an der hiesigen Allg. Bürgerschule siedelte er am 1. Mai 1879 an das Progymnasium mit Realschule über, welcher

Kaufmann...
dauert...
mehr...
Eink...
und...
groß...
Pflanz...
den...
günst...
auf...
geleg...
Bau...
Schütz...
tante...
er...
dies...
Dienst...
woll...
die...
rath...
So...
Schied...
Gericht...
gen...
heit...
ih...
legit...
un...
berz...
erfol...
best...
seines...
Zust...
nicht...
ver...
beru...
reichen...
K...
fation...
meinn...
er...
lange...
von...
ihm...
leitender...
Z...
in...
in...
ord...
r...
r...
Prakti...
die...
sam...
zu...
Ber...
seines...
Bef...
groß...
in...
schwer...
Ehre...
seine...

* Sein...
Emil...
Taunus...
Der...
der...
leben...
des...
Dichte...

Wem...
den...
dem...
in...
Be...
Diese...
Reihen...
Jahre...
Mitglie...
Zeit...
mit...
zu...
zu...
deut...
geh...
hind...
Gefell...
ausge...
Wander...
lernt...
dem...
und...
pläne...
den...
Bau...
Burg...
de...
für...
für...
Jahre...
kräft...
Ehnen...
und...
Plan...
licht...
Her...
nuber...
Taun...
Blick...
lassen...
ob...

Sch...
Au...
in...
Hein...
8887

Zu...
1 Paar...
1 Paar...
1 Paar...
zu...
Stelle...
dies...

Zu...
neue...
mens...
Rah...
4925

Bilg...
1 Paar...
1 Paar...
1 Paar...
1 Paar...
4929

Konstanz bis zum Tage seiner Pensionierung dauernd angehört. So war es dem nunmehr Entlassenen, der stets mit unermüdlichem Eifer, vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und großem pädagogischem Geschick seinen Pflichten oblag, an seinem Lebensabend vergangen, auf mehr als 40 Jahre treuer und gesegneter Arbeit zurückzublicken. Die harten Prüfungen, die der Krieg ihm auferlegte, erschütterten seine Gesundheit aufs äußerste, doch konnte er noch bis zum März v. J., allerdings nur mit Aufbietung aller Kräfte, seinen Dienst wahrnehmen. Dann aber zwang ihn die rasch zunehmende Schwäche auf die Ausübung seines Berufes endgültig zu verzichten. So schied er am 1. Februar d. J. aus dem Verband der Schule aus, bei welcher Gelegenheit ihm eine Abordnung des Lehrerkollegiums unter Führung des Direktors den herzlichsten Dank für seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit ausbrach und ihm die besten Wünsche für eine baldige Besserung seines Zustandes übermittelte, die sich jedoch nicht verwirklichen sollten. — Neben seiner beruflichen Tätigkeit fand er noch Zeit, sein reiches Können und sein großes Organisationstalent in den Dienst zahlreicher gemeinnütziger Vereine zu stellen. So gehörte er lange Jahre dem „Taunuskreis“ und dem von ihm gegründeten „Beamtenverein“ in leitender Stellung an. Der „Kriegerverein“, „Turnverein“, „Tierschutzverein“ u. a. haben in ihm einen eifrigen Vertreter ihrer Bestrebungen. Als langjähriger Stadtvorordneter fand er Gelegenheit dank seiner raschen Auffassungsgabe und seinem auf das Praktische und Erreichbare gerichteten Blick die Beratungen des Stadtparlaments wirksam zu fördern. Ueberall ersuchte sich der Verblichene wegen seines lauten Charakters, seines heiteren Gemütes und seines geselligen Wesens, sowie seiner steten Hilfsbereitschaft großer Beliebtheit, und sein Heimgang wird in den Reihen seiner zahlreichen Freunde eine schmerzlich empfundene Lücke hinterlassen. Ihm seinem Andenken!

* **Seinem früheren Vorsitzenden Herrn Emil Dombach**, widmet der „Homburger Taunuskreis“ folgende Gedächtnisworte: Der Verblichene war ein begeisteter Verehrer der Natur und Freund des Wanders. So recht galten für ihn die Worte des Dichters Freiherrn von Eichendorff:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen
den schickt er in die weite Welt,
dem will er seine Wunder weisen
in Berg und Tal und Wald und Feld.

Diese Neigung führte ihn schon 1883 in die Reihen des „Homburger Taunuskreises“. Im Jahre 1895 erlor ihn das Vertrauen der Mitglieder zum Vorsitzenden und seit dieser Zeit hat er mit der größten Hingebung und mit seltenem Geschick den Kreis geleitet und zu hoher Blüte geführt. Sein biederer, echt deutscher Wesen verbunden mit zu Herzen gehendem Humor befähigte ihn, Jahrzehnte hindurch den Mittelpunkt der gemütlichen Geselligkeit zu bilden, die den Kreis von jeher auszeichnete. Durch seine vielen Reisen und Wanderfahrten hatte er die Welt kennen gelernt und erteilte gern den Klubgenossen aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen Rat und Auskunft für ihre Reise- und Wanderpläne. Eins seiner größten Verdienste um den Kreis aber ist die Förderung, die er dem Bau des „Herzbergturms“, der hochragenden Burg des Homburger Taunuskreises angedeihen ließ. Ueber dreißig Jahre hatte man für diesen Bau gesammelt und endlich im Jahre 1910 gelang es der zielbewußten, tatkräftigen Unterstützung des Vorsitzenden, das Sehnen der Homburger Tauniden zu erfüllen, und den stolzen Turm, der bisher nur in Plan, in der Idee vorhanden war, in Wirklichkeit hinzuzustellen auf den Gipfel des Herzberges, des eigentlichen Homburger Taunusberges. Niemals werden die Homburger Tauniden von der Spitze des Turmes ihren Blick über die prächtige Landschaft schweifen lassen, ohne des Mannes zu gedenken, dem

sie der stolze Bau in erster Linie verdanken, ihres unerschöpflichen früheren Vorsitzenden Emil Dombach.

* **Stadtvorordneten-Versammlung** im Rathaus am Dienstag, 1. Juni 1920, abends 8 Uhr. Tages-Ordnung:

1. Ablauf der Wahlperiode des Schiedsmanns Stellvertreters Herr Phil. Hölter.
2. Baukosten auf dem Kommunalfriedhof.
3. Errichtung einer zentralen Stelle zur Herbeiführung einer einheitlichen Preissetzung im Baugewerbe.
4. Erhöhung der Wasserpreise.
5. Verlängerung des Pachtvertrages mit der Schäfereigesellschaft Kirdorf.
6. Festsetzung der Vergütung für Ueberstunden der Lehrer.
7. Befolgung der Handarbeitslehrerinnen.
8. Festsetzung der Vergütung für Einquartierung.
9. Anlegung eines Sportplatzes.
10. Wenden der Söhne des Wirtschaftlichen Verbandes der Hessischen, Hessisch-Rheinischen und Waldeckischen Städte und Kommunalverbände.
11. Regelung der Befolgung der Gemeinbedienten.

§ Die Feierabendkunde ist wieder, wie vor der Befolgung durch die Franzosen, auf abends 11 Uhr festgesetzt worden.

* **Besuchwechsel.** Durch Vermittelung der Agentur Wäcker, Löwengasse 11a, ging heute die Villa Kaiser Friedrich-Promenade 79 in anderen Besitz über.

* **Aus dem Kurhaus.** Der von seinen früheren Gastspielen mit dem Hanauer Stadttheater hier noch in bester Erinnerung stehende beliebte und bekannte Operettensänger Julius Dewald, der jetzt dem Theater des Westens in Berlin angehört, wird mit der Tänzerin Kathilde Buhr vom Schauspielhaus in Düsseldorf im Kurhaus-Theater am Dienstag, den 1. Juni er., einen Tanz- und Vortrags-Abend veranstalten.

§ Das **Forenkentisch-Bad** ist wieder in Betrieb genommen worden. Eine Maßnahme unserer Stadtverwaltung, die sicherlich mit großer Freude begrüßt wird, denn der Mangel an Badegelegenheit hatte sich sehr unangenehm fühlbar gemacht.

* **Der Verband deutscher Teigwaren-Fabrikanten** hält seine diesjährige große Verbandsversammlung am 11. Juni d. J. hier im Kurhaus ab. Den Hauptverhandlungen gehen Vorstandssitzungen und Beratungen voraus, die schon einige Tage vorher eine größere Anzahl von Fabrikanten nach Homburg führen werden.

§ **Gingemachtes Obst in Reggläsern** wird am kommenden Dienstag, den 1. Juni, von vormittags 9—12 und nachmittags 4—6 Uhr im Sitzungssaal des Kreishauses verkauft. Der Erlös ist für die bekannt guten Zwecke des Vaterländischen Frauenvereins.

§ **Der Deutsche Eisenbahner Verband** (Zahlstelle Homburg) hält morgen Sonntag vormittags 9 Uhr in der „Stadt Kassel“ eine Mitglieder-Versammlung ab.

§ **Eine Versammlung der Soz. Partei (M.-Soz.)** findet heute Samstag Abend 8 Uhr in der „Neuen Brücke“ statt.

§ **Die U. S. P. Homburg** versammelt sich heute Abend 8.30 im „Rassauer Hof“.

* **Die Deutsche demokratische Partei** macht durch heutiges Inserat bekannt, daß Montag, den 31. Mai, abends 8 Uhr, in öffentlicher Wahlversammlung im Speisesaal des Kurhauses der Abgeordnete der Nationalversammlung, Herr Professor Walter Schilling, sprechen wird. Der Genannte, welcher hier bestens bekannt ist, steht bekanntlich am Kopfe der Kandidatenliste der Demokratischen Partei für unseren Wahlkreis.

* **Deutsch-nationale Volkspartei.** Herr Lehrer Martell aus Frankfurt a. M. wird Montag, 31. Mai, abends 8 Uhr im „Rassauer Hof“ über das Thema sprechen: Die Sozialdemokratie und wir.

* **Der Homburger Männergesangsverein** wird sich, wie wir hören, an einem morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr in der „Evangelischen Kirche“ zu Oberursel stattfindenden Konzert beteiligen. Außer ihm sind Mitwirkende die Männergesangsvereine von Cronberg und Hallenstein sowie der Violinist Hans Lange aus Frankfurt a. M. Zur Aufführung gelangen Stücke für Violin- und Orgel, Orgelvorträge, sowie Lied- und gemischte Chöre. Leiter der Aufführung ist Herr Chorleiter L. Sauer, der auch an der Orgel wirkt.

§ **Einigkeit macht stark!** Unter dieser Spitzmarke wird uns geschrieben: Gestern abend versammelten sich im Gasthaus „Zum Löwen“ die Mitglieder des „Ziegen- und Kleintierzuchtvereins Homburg“ zu einer Generalversammlung, in welcher sie sich mit dem alten noch bestehenden Ziegenzuchtverein zusammenschlossen, so daß der Verein auf eine stattliche Mitgliederzahl blicken kann. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und der seit herge langjährige erste Vorsitzende Herr Wiemer wiedergewählt. Zum 2. Vorsitzenden wurde H. Gerecht, zum Kassierer Herr H. Löw, Schriftführer Aug. Gerecht, Beisitzer Herr Solz, Herr Knapp und Hüfner zur Kommission gewählt. Auch wurde beschlossen, den gemeinschaftlichen Bezug von Streu- und Futtermitteln u. z. zu fördern. Wir wünschen dem Verein ein ferneres Blühen und Gedeihen.

§ **Die Hauptversammlung des Karneval-Nasenvereins** ist auf heute Samstag Abend 9 Uhr in die „Wolfschlucht“ einberufen worden.

§ **Die Olympia-Lichtspiele „Zum Römer“** geben morgen Sonntag nachmittags 4 und abends 8 Uhr Vorstellung. Das Programm ist im Anzeigenteil veröffentlicht.

* **Abzug der Einkommensteuer bei der Lohnzahlung.** Vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug von 10 Prozent des Arbeitslohnes. Durch Verordnung vom 21. Mai 1920, die in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde, hat der Reichsfinanzminister die Bestimmungen der Paragraphen 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 mit Wirkung ab 25. Juni 1920 in Kraft gesetzt. Danach werden sämtliche Arbeitgeber von diesem Tage ab verpflichtet sein, 10 Prozent des Arbeitslohnes zu Lasten des Arbeitnehmers als vorläufige Einkommensteuer einzubehalten und für diesen Betrag Steuermarken in die Steuerkarte des Arbeitnehmers zu kleben. Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde ihres Wohnorts oder Geschäfts-ortes Steuerkarten ausstellen zu lassen. Die Ausstellung erfolgt unentgeltlich. (WB)

Sport und Spiel.

Homburger Fußballverein. Am Sonntag begibt sich die 1. Mannschaft des F. F. V. nach Langendiebach um mit dem am Schluß der Ligatabelle stehenden F. F. V. Langendiebach ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die 2. Mannschaft spielt auf hiesigem Platz gegen die 1. Mannschaft von Sportverein Neu-Homburg. Das Spiel beginnt um 3 1/2 Uhr. Ebenso spielt die 3. Mannschaft gegen 2. Mannschaft Neu-Homburg. Die 4. Mannschaft spielt gegen 4. Mannschaft von Eschersheim, ebenso 5. Mannschaft gegen 5. Mannschaft von Eschersheim. Anfang der Spiele: um 9 Uhr, 11 Uhr, 2 Uhr und 3 1/2 Uhr.

Briefkasten der Schriftleitung.

S. U. Wegen die Veröffentlichung Ihres „Eingekandt“ haben wir Bedenken, die wir Ihnen — falls Sie es wünschen — auf unserer Redaktion jederzeit mitteilen wollen.

Wettervorhersage für Sonntag.

Wolkig, Gewitterneigung, sonst trocken, warm, schwache südwestliche Winde.

Eingekandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Die Pfingstfeiertage sind nun vorüber. In jedem Kreise noch wohlige Erinnerungen von den Festtagen. Besonders aber bei den Ausflüglern, die ihre Wohnstätte verließen, um außerhalb in luftigen Genüssen zu schweben. Es ist ja heute kein Schwere mehr, zu essen zu bekommen, was man Lust hat. So auch in dem Ausflugsort D. . . ., in dem ich am 2. Festtag mit Bekannten einkehrte. Auf meine Frage, was man zu essen haben könne, wird mir Bescheid gegeben, daß Schweine-Rippchen mit Kraut, Schweinebraten mit Salat, auch belegte Brote (Käse) vorhanden seien. Wir hatten alle Appetit auf ein Käsebrot, bestellten jedoch, und freuten uns des bevorstehenden Genusses. Aber beschriebt unser Entsetzen; die Brote kamen, doch niemand konnte etwas davon genießen, da der Käse vollständig verschimmelt und vermodert war. Unsere Enttäuschung war natürlich um so größer, da man uns für dieses schöne Käsebrot (ohne Butter), den unerschämten Preis von Mk. 4.— verlangte. Solches ist passiert in einer Gastwirtschaft in D. . . . (den Wirt mag ich nicht nennen). Ich meine, es' klein wenig Bacher läßt man sich schon noch gefallen, aber dieses — na, es ist die Höhe.

B. Föller, Gonsenheim i. T.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm

für die Woche vom 30. Mai bis 5. Juni.

Jeden Vormittag 7 1/2 Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Sonntag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5 1/2 und 8 1/2—10 Uhr. Abends Leuchtfountain.

Montag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5 1/2 und 8 1/2—10 Uhr.

Dienstag: Keine Konzerte. Abends 8 1/2 Uhr im Theater: Tanz- und Vortrags-Abend Julius Dewald vom Westendtheater Berlin. Kathilde Buhr vom Schauspielhaus Düsseldorf.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von 4—5 1/2 und 8 1/2—10 Uhr.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5 1/2 und 8 1/2—10 Uhr.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4—5 1/2 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr im Theater: Operettenspieler von Mitgliedern des Frankfurter Opernhauses: „Brüderlein fein“ und „Schöne Galathee“.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 30. Mai.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsche.

Morgens 8 Uhr an den Quellen.

Choral: Gott des Himmels und der Erden. Adam Overture: Der Bauer von Preston. Adam Waldteufel. Walzer: Auf blumiger Aue. Waldteufel. Im Rosenhain. Eilenberg. Tirol in Lied und Tanz. Petras.

Nachmittags von 4—5.30 Uhr.

Spanische Lustspiel-Overture. Keler-Bela. Serenade espagnole. Delibes. Blondinen-Walzer. Ganne. Märchenbild: Schneewittchen. Bondel. Overture: Franz Schubert. Suppé. Maurische Fantasie. Moszkowsky. Zigeunertanz, Arie der Micaela, Sequidilla und Lied des Torero a. d. Op. Carmen. Bizet. Orientalischer Zug. Blon.

Abends von 8—10 Uhr.

Overture: König Stephan. Beethoven. Walzer: Ein Sommerabend. Waldteufel. Herzensfrieden. Moret. Czardas: Elisabeth. Michiels. Overture: Oberon. Weber. Lied, Scene, Ballade und Chor aus: Der fliegende Holländer. Wagner. Potpourri: Wiener Volksmusik. Komzak. a. Mazurka, b. Krakowiak. Moszkowsky.

Die glückliche Geburt eines gesunden, starken Knaben.

4900

Jungen,

Hans Joachim,

zeigen hoch erfreut an

Hans Volten und Frau

Käti geb. Kleemann.

Bad Homburg, den 22. Mai 1920.

Schuhleisten

so wie
Ausspannleisten
in allen Größen wieder
eingetroffen.

Heinrich Schilling,
8887 Galtgasse 11.

Zu verkaufen:

1 Paar Boxstiefel,
1 Paar Boxstiefelspannschuhe u.
1 Paar weiße Schuhe Größe 39.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unt. 4332.

Zu verkaufen:

neue hohe und niedrige Da-
menschuhe Nr. 39, leinene
Nähgarn, neue Waschtisch.
4325 Partstr. 1. l.

Bilbig zu verkaufen:

1 Paar Damenschuhe 37—38,
1 Paar Herrenschuhe 42,
1 Delbild.
4329 Kirdorferstraße 26 II.

Braune lederne 4824

Mädchenknüttel

Gr. 34, hohe Schäften, Friedens-
ware, gut erh. für 100 Mk. zu
verkaufen. Elisabethenstr. 15.

Ba. frischmeltende Ziege zu verkaufen.

B. Meh, Wallstraße 33 II. (4330)

1 Bett mit Matraze

und eine Waschmaschine zu ver-
kaufen. Zu erfrag. in d. Geschäfts-
stelle ds. Bl. unt. 4326.

2—3 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung von kinder-
losem Ehepaar sofort zu mieten
gesucht.

Offerten unter A. 688 an die
Frankf. Nachrichten Bad Hom-
burg erbeten. 4309

Gummiwaren

Sanitäre Frauenartikel
Anfr. erb.: Versandhaus
Heußinger, Dresden 711
Am See 37. 3771

Die noch nicht eingelösten Holzabfuhrscheine

verfallen, wenn sie bis zum 2. Juni vormittags 12 Uhr auf der Stadtkasse, bis zum 2. Juni vormittags 10 Uhr auf dem Bezirksvorsteherbüro Kirdorf, nicht abgeholt werden.

Der Magistrat. Ortskohlenstelle.

4313

Gras = Versteigerung.

Montag, 31. Mai 1920, abends 6 Uhr, versteigere ich im
geff. Auftrage auf dem eingezäunten Grundstücke am Schloßgarten
neben der Gärtnerei Knodt, dahier

etwa 2 1/2 Morgen Gras auf dem Glande

öffentlich freiwillig gegen gleichbare Zahlung.

4311

Karl Knapp,

Auktionator und Taxator.

Thomasstraße 1, Fernsprecher 1067.

Unwiderstehlich

wirkt „Femmina“, extra Raff.
Schachtel Mk. 15.—, Prospekt
Nr. 41 gratis durch
Grig Jahn, 9278
Frankfurt a. M., F. 4.
Schließbach 7.

Fräulein

für leichte Büroarbeiten
sorgt gesucht. 4322
E. F. Hof,
Elektrotechnik und Installations-
Geschäft, Oberursel,
Frankfurterstraße 14.

Allein- Mädchen

zum 1. Juni eventuell
auch später bei hohem Lohn
gesucht.

Frau Schudt,
Hudenstraße 1.

Büglerrinnen

für dauernd gesucht. 4327

Dampf-Waschanstalt

M. Bei han, Elisabethenstr. 41.

D. H. V.

Dienstag, 1. Juni 1920,
abends 8 Uhr

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Kolleg. Gitter-
mann über den Verbands-
tag in Braunschweig. 4261

2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zum Inhabendessen und

Unterhaltung von Gärten

so wie Arbeiten jeglicher Art
empfiehlt sich

A. Wusch, Gärtner

4319 Löwengasse 11.

Großes schön möbliertes Zim-
mer an ruhige Familie zu
vermieten. 4317

Kirdorferstraße 3 p.

Eine billige Quelle für

Möbel

Küchen v. M. 750.— an

Schlafzimmer

von M. 1975.— an.

Besichtigt ohne Kaufzwang

Möbelverkauf

Frankfurt a. Main,

Hörnstraße 49 I. Et.

vis à vis der Markthalle.

Kein Baden. 7674

Die Ausgabe der Kohlenkarten

für den Stadtbezirk Kirdorf erfolgt gegen Vorzeigen der Lebensmittelkarte I im Bezirksvorsteheramt am Montag, den 31. Mai vorm. 8—12 Uhr für die Straßen mit Anfangsbuchstaben A—D, nachmittags 2—6 Uhr für Anfangsbuchstaben E—H. Am Dienstag, den 1. Juni vorm. 8—12 Uhr für die Straßen mit Anfangsbuchstaben K—N, nachmittags 2—6 Uhr mit Anfangsbuchstaben S—W.

Der Magistrat. Ortskohlenstelle.

Arbeiter-Gesang-Berein Singstunde

Sonntag 10 Uhr vormittags

4333 Der Vorstand.

4 Wochen altes

Ziegenlamm

zur Zucht zu verkaufen. 4315

Dornholzhausen, Hauptstr. 20.

Feststehende Glude

gekauft. 4318

Chr. Friedrich, Kirdorferstraße 84.

Arbeitsnachweis für den Obertaunuskreis

sucht

mehrere Stahlgraveure,
1 Gärtner für Hotel,
1 Küchenburschen,
1 Weißbinder,
1 Hotelbdiener,
1 Friseurgehilfe,
2 Köchinnen f. Hotel u. Privat,
3 Zimmermädchen,
6 Alleinmädchen,
8 Hausmädchen,
8 Küchenmädchen,
1 Büglerin für Oberhemden,
1 Kassefschön,
1 Bademeisterin für alle Bäder
und Massage,
mehr. Lehrlinge versch. Berufe.

ferner suchen Arbeit

8 Bädergehilfen, für Brot und
Zwieback,
8 Maurer,
2 Zimmerer,
12 Kellner für Hotel und Restaurant,
1 Koch, selbständig,
1 Koch, (l. Hilfe),
1 Konditor,
12 Maschinen Schlosser,
6 Bau Schlosser,
3 Betriebs Schlosser,
4 Eisendreher,
2 Werkzeugmacher,
4 Mechaniker, 4321
1 Lehrer,
6 Kaufmann. Angestellte,
1 Hotelbuchhalterin,
1 Kontoristin, Maschine und
Stenographie,
6 Fuhrleute,
2 Kraftwagenführer,
2 Spengler und Installateure,
4 Schuhmacher,
1 Polsterer u. Tapezierer,
1 Bademeister und Masseur,
4 Heizer und Maschinisten,
2 Lagerverwalter,
1 techn. Zeichner,
2 Obergärtner für alle Gärten
des Berufs,
41 Hilfsarbeiter,
12 jüngere Arbeiter,
6 Fabrikarbeiterinnen,
mehrere Kriegsbeschädigte über
50% für Schreibarbeiten,
mehrere Kriegswitwen für
dauernde lohn. Arbeiten.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Dienstag, den 2. Juni 1920 vormittags 9 Uhr versteigere ich im gefl. Auftrage, teils aus einem Nachlaß stammend, im Saale des Sächsischen Hofes, Luisenstr. 95 nachstehende erstklassige Mobiliar- u. andere Gegenstände öffentl. freiwillig gegen gleich bare Zahlung:

1 Schlafzimmer in Mahagoni komplett,
1 fast neues Speisezimmer (dunkel Eiche) bestehend aus großem mod. Büffet, Kredenz m. Silberschrank, Serviertisch, Ausziehtisch, 12 Stühlen.
1 Salongarnitur in Mahagoni.

Ferner: 14 Ia. Betten mit Rohhaar Matratzen, verschiedene fast neue Polstergarnituren, Kommoden, Spiegelschränke, Kleiderschränke ein- und zweitürig, Nachttische mit Marmorpl., mod. Waschtische m. Marm. Pl. u. Spiegelaufsatz, Vertik. Sophas, Chaiselongues, Tische, Stühle, Sessel, Polsterstühle, Gartenmöbel, 2 Konsolen mit Marmorpl., Schreibtische, 1 Herrenschränke (Cylinderbüro in Mah.), 1 Kinderliegewagen fast neu, diverse Teppiche, ein großer Lüster (Prachtstück), Portieren u. Stoffvorhänge, diverse Eischränke zwei- u. dreiteilig, 1 Schwenkbütte, gr. Restauration Herd, 2 Scheibenbüchsen, 1 Jagdgewehr (Central), 1 große wasserdichte Wagendecke auch als Markise geeignet, Gläser, Bilder, Spiegel, 1 gr. Trümmecoz mit Spiegelaufsatz, Porzellan, Wäsche, Silberkannen, 1 Wringmaschine, 1 Waschmangel, 1 Poliphon mit 12 Platten und vieles Ungenannte.

Besichtigung Montag 31. Mai 1920 von 3—6 Uhr nachmittags und 1 Stunde vor der Versteigerung.

Karl Knapp
Auktionator und Tagator
Thomasstraße 1, Fernsprecher 1067.

Möbl. Zimmer im Hinterhaus mit oder ohne Mittag- und Abendtisch, zu vermieten. 4318
Bäckerei Mül. Luisenstr. 28.
Schöne möblierte 3-Zimmerwohnung mit Küche für den Sommer zu vermieten. 4323
Kaiser Friedr.-Promenade 31 L.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 9¹/₂ Uhr entschlief sanft nach langem, schmerzvollem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treuer Vater und Grossvater

Herr Emil Dombach

Lehrer a. D. am Kaiserin Friedrich-Gymnasium mit Realschule

im vollendeten 65. Lebensjahre.

Bad Homburg v. d. H., 28. Mai 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Lina Dombach, geb. Fetter.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Kirdorferstrasse 5, Sonntag 4 Uhr nachmittags; Hausandacht 15 Minuten früher.

Bad Homburg v. d. H., 29. Mai 1920.

Gestern Morgen wurde unser lieber Kollege

Herr Reallehrer Emil Dombach

von seinem langen und schweren Leiden durch den Tod erlöst. Vom 1. Mai 1879 bis zum 31. Januar 1920 hat er dem Lehrerkollegium unserer Schule angehört. Wir schätzten in ihm einen Mitarbeiter, der, ausgestattet mit vielseitigem Wissen und entschiedenem Lehrtalent, die Pflichten seines Berufes mit grossem Eifer und unermüdlicher Hingabe erfüllte. Den schweren Schicksalsschlägen, die der Krieg über ihn brachte, hat er lange mannhaft widerstanden, bis seine erschütterte Gesundheit ihm die Ausübung seines Amtes unmöglich machte.

Wir bewahren ihm ein ehrendes und liebevolles Andenken.

Das Lehrerkollegium
des Kaiserin Friedrich-Gymnasiums und der Realschule.

Nachruf.

Am 28. ds. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser verdienstvoller

Ehrenvorsitzender

Herr Reallehrer a. D. Emil Dombach.

Trauernd stehen wir an der Bahre des echten deutschen Mannes, der den Verein 24 Jahre leitete und unter dessen weiser Führung sich der Klub zur vollen Blüte entwickeln konnte.

Sein nie versagender Humor, seine vorbildliche Anhänglichkeit an die Natur und das Wandern sowie sein stetes Bestreben, die Ziele des Vereins mit Rat u. Tat zu fördern, sichern dem Verblichenen ein Andenken in der Geschichte des Homburger Taunusklubs, das nie erlöschen wird.

Er ruhe in Frieden!

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kirdorferstrasse 5, aus statt.

Unsere Mitglieder bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Bad Homburg v. d. H., 29. Mai 1920.

Homburger Taunusklub.

Nachruf.

Am 28. Mai ds. Js. verschied nach langer Krankheit unser

Ehrenvorsitzender

Herr Reallehrer Emil Dombach.

Seit Gründung der Homburger Beamtenvereinigung gehörte er dem Vorstände bis vor 3 Jahren als I. Vorsitzender an. Seiner Tatkraft und unermüdlichen hingebenden Tätigkeit verdankt die Beamtenvereinigung ihre heutige Blüte.

Seine Verdienste um die Homburger Beamtenvereinigung werden unvergessen bleiben.

Der Vorstand
der Homburger Beamtenvereinigung.

Gutgehendes Versandgeschäft

(Chemische Artikel etc.)
nebst vorliegenden Aufträgen und zahlreicher Stammschuldhaft für 60 Mille umständehalber zu verkaufen.
Offerten unter St. 4310 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bohnenstangen

hat abzugeben.
Friedrich Otto
4202 Neue Mauerstrasse 16, Telefon 1090.

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige hat heute vormittag 9 Uhr unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Cousin

Herrn Valentin Wehrheim

wohlversehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche, im 20. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen.

Bad Homburg-Kirdorf, 29. Mai 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:
4335 I. d. N. **Joseph Wehrheim.**

Bezugspreis:

Der „Taunusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Postgebühren M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Adenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 30 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt dauernd. I. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. Bezugspreis: ab 1. April 1920 M. 6.00 vierteljährlich. Wochenkarten: 45 Pfg.
Im Reklameteil: die Petitzeile 1.25 Pfg.; für auswärts 1.50 Pfg.

Nr. 118

Samstag, 29. Mai 1920

Gegründet 1859

Zweites Blatt.

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.
4) Von Eva Schröter-Holst.

Copyright 1919 by Grothlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Die Dämmerung war schnell hereingebrochen, der scharfe Wind hatte nachgelassen, langsam begannen die ersten Schneeflocken herniederzufallen. Die beiden Spaziergänger betraten die belebte Hauptstraße.

„Hebrighs, Heinz wir haben noch nicht das Programm für die letzten Tage besprochen, das ist zunächst eine große Wichtigkeit.“
„Bestimmen Sie, Teufelchen, ich höre und werde dann meines Amtes walten.“

„Ich dachte, am Sonnabend ein kleines Abschiedsfestchen zu veranstalten, zu dem wir die Couleurdamen und einige Herrschaften laden, denen ich für ihre Gastfreundschaft zu Dank verpflichtet bin. Ich werde nachher im Redarhof vorsprechen, um dort wegen der Speisefolge die nötigen Anweisungen zu geben.“

„Ja, und die Namen der Gäste muß ich auch noch wissen, damit ich schleunigst einladen lasse.“

„Na, all die alten, Heinz, und dann kämen zunächst nur noch Professor Hurzbarsch und Frau in Betracht.“

„Die Tischordnung machen Sie auch Lore?“

„Die überlasse ich Euch“, entgegnete sie schlankweg, dann aber zuckte um ihre Mundwinkel der alte Schalk: „Ich möchte mir nur die hohe Ehre ausbitten, von dem ersten Chargierten der Sigambria zu Tisch geführt zu werden.“

„Teufelchen!“ In unterdrücktem Jubel stieß Heinz Fehner das Wort hervor. Sie sahte lachend seinen Arm und führte ihn an das hellerleuchtete Fenster eines Blumenladens. „Welchen Tafelschmuck wählen wir, ich denke jene entzückenden rosa Tulpen, geht, Heinz — die Schalen mit abschattiertem Band garniert. Kommen Sie, ich will gleich die Bestellung aufgeben.“

Als sie wieder auf die Straße traten, fragte Fehner: „Das Programm ist noch nicht erledigt, was gedenken Sie an den anderen Tagen zu tun?“

„Sonntag kleiner Erbummel nach Handschuhheim und das Siebenmühlental, Montagabend Abschiedsfeier — mit Ehrensalamander bitte ich mich aus. Dienstag muß ich dann die letzten Erledigungen machen — des Morgens will ich hinaus, Onkel Wildenfels Grab zum letzten Male schmücken — den Weg möchte ich gern allein machen.“

Er nickte ernst.

Sie waren vor ihrem Hause angelangt. „Heute Abend gibts auch noch Arbeit — die ganze Bücherliste packen und anders mehr.“

„Vielleicht kann ich Ihnen helfen?“

„Rein, Heinz, Sie haben meinetwegen schon drei Kneipen geschwänzt, zuviel für einen ersten Chargierten.“

„Aber, wenn Sie mich brauchen, Teufelchen?“

„Ich weiß, Heinzmann, haben Sie Dank. Grüßen Sie alle und machen Sie Ihrem Posten Ehre, und ordnen Sie das Fest, daß es schön und harmonisch wird.“

Sie drückte herzlich seine Rechte. Er öffnete die Tür zum Hause und stand mit

abgezogenem Hute, bis sie im Flur verschwunden war.

Heinz Fehner hatte seinem Amt als Festordner alle Ehre gemacht. In fliegender Eile hatte er die Einladungen abgesandt und sich mit Eifer den übrigen Vorbereitungen zugewandt. Es trafen lauter Zusagen ein, so daß er nun, unterstützt von den beiden anderen Chargierten, die Tischordnung entwarf.

Als das schwierige Werk gelungen war, eilte er zu Lore, um ihr den Entwurf vorzutragen. Er fand sie in ihrem Wohn- und Arbeitszimmer, wo sie mit Hilfe des Mädchens die Gegenstände für den Umzug verpackte.

Heinz blieb im Tür Rahmen stehen und sah belustigt auf das Treiben.

„Brrr, Teufelchen — da muß mir ja gleich die fröhliche Feststimmung verfliegen, wenn ich diese Vorbereitungen sehe.“

Sie zog ihn lachend ins Zimmer: „Bloß nicht, Heinz, die gute Laune verlieren — kommen Sie hier hinein. Was bringen Sie mit?“

Sie öffnete die Tür zum Nebenzimmer und trat ein — er folgte ihr — es war das Musikzimmer. Der Blüthner stand mit einer großen Schuttede überzogen — von Schränken und Tischen waren die kostbaren Vasen und Zigarren verschwunden — es sah auch hier arg nach Auflösung aus.

Er schüttelte sich, als er in den unbegablichen Raum trat. „Ach Lore, man hat das Gefühl als ob die Erinnerungen alle mit eingepackt werden und mitsamt den trauten Stücken im Speicher verschwinden.“

„Aber, Heinzmann, tiefer in Ihrem Herzen liegen die Erinnerungen nicht?“ Er leiser Vorwurf klang durch ihre Stimme.

„Es war ja nur Scherz“, beeilte er sich, schnell zu versichern.

„Möchte ich mir auch ausbitten! Alles — was gibts Neues?“

„Die Tischordnung bringe ich.“

„Aber, Goldjunge, die solltet Ihr doch ganz allein machen, ich hätte Ihnen doch meine Wünsche geäußert.“

„Einen nur, Teufelchen, und der ist natürlich zuerst berücksichtigt worden.“

Mit einem strahlenden Blick reichte er ihr das Blatt. Sie überflog es. „Gut so — ja, so geht's — wer war denn das Genie, der die Aufstellung so glücklich gelöst hat?“

„Klinger“, sagte Heinz, „ich habe bloß den Anfang gemacht.“

„Ach, Sie Scheim“, lachte sie, ihm mit dem Blatt auf die Wange schlagend. „Hebrighs, Heinzmann, ich habe noch einen Wunsch — wenn ich wiederkomme, will ich auf dieser zarten Jünglingswange einen tüchtigen Durchzieher sehen, verstanden?“

„Wird's möglich machen, daß er da hinkommt“, gab er lachend zurück.

„Also dann heute abend 8 u. c., pünktlich Anfang, Heinz.“

„Ich darf Sie abholen, Lore?“

Sie kniff einen Augenblick die Augen zu: „Wenn ich nun nein sage?“

„Dann wäre ich untröstlich.“

„Ja, kommen Sie. — Aber jetzt muß ich Sie quasi hinauswerfen Heinz, sonst macht mir das Mädel Dummheiten beim Einpacken; da muß ich dableiben.“

Er ging mit vergnügtem Gesicht von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Versteigerungs-Anzeige.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft läßt der Unterzeichnete, **Mittwoch**, den 2. Juni d. Jrs. nachmittags 2 Uhr beginnend in seiner Hofraute folgende Gerätschaften öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:

1 Selbstbinder m. Vorderwagen, 1 Grasmäher, 1 Sämaschine, 1 Walze (fast neu), 1 Kultivator, 1 Dickwurzmühle, 1 Futterschneidmaschine, 1 Fruchtsegmühle, 1 Wiesenhobel, 2 Doppelspännerwagen, 1 Hackpflug, 1 Streichpflug, 1 Wendepflug, 1 Sack'scher Pflug mit Zweifelsaarkörper, 2 hölzerne Eggen, 1 steilige Saategge, 1 schmiedeeiserne Kette (8 m. lang), sonstige Ketten, 12 Auhketten, Pferdegeschirr, 1 Wagenseil, 2 steinerne Tröge, Gabeln, Schuppen, Hacken, Senfen und sonstiges Geschirr nebst einem gußernen Küchenherd.

Bemerkt wird, daß sich sämtliche Maschinen in gutem Zustande befinden.

Rodheim v. d. H., im Mai 1920.

Johannes Köbel IV.

Brennholz

ofenfertig liefert zu billigsten Tagespreisen.

Friedrich Otto

Neue Mauerstraße 16, Telefon 1090.

OLYMPIA-LICHTSPIELE

Sonntag nachmittags 4 und abends 8 Uhr

„DISKRETION“

7. Abenteuer des berühmten Detektivs **Harry Higg**

DIE VERPUFFTE HOCHZEITSNACHT

Grosses Lustspiel in 3 Akten
verfasst und inszeniert von W. Karfial.

Restaurations.

Angenehmer kühler Aufenthalt.

4305 DIE DIREKTION.

Polizeistunde.

Wir weisen darauf hin, dass die Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 13. 4. 17, Kreisblatt 38, wonach die **Polizeistunde für hiesige Stadt auf**

11 Uhr abends

festgesetzt ist, nach Abzug der französischen Besatzungsbehörde wieder in Kraft getreten ist.

Bad Homburg, 27. Mai 1920.

4306 **Polizeiverwaltung**

Das städtische Bad

am Forellenteich

ist wieder eröffnet.

Städtische Baubehörde.

Kurhaustheater Bad Homburg

Dienstag, den 1. Juni, abends 8.30 Uhr

:: Tanz- und Vortragsabend ::

Julius Dewald, vom Theater des Westens, Berlin,
Fräulein Mathilde Bühr, vom Schauspielhaus Düsseldorf.

Preise der Plätze:

Prosceniumsloge: M. 10.—, I. Rangloge M. 8.—, Parterreloge: M. 6.—, Sperrsitze: M. 4.—, II. Rangloge M. 4.—, Stehplatz: M. 4.—, III. Rang reserv. M. 2.50, Gallerie M. 1.50, zu gütlich Stadt. Steuer.

!!Großer Gelegenheitskauf!!

Neue und gebrauchte Schlafzimmer und Küchen, Divan und Chaiselongue wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen.
Frankfurt a. M., Scharnhorststr. 21, Tel. Röm. 565.

Versteigerung von landwirtschaftlichen Geräten.

Montag, den 31. Mai 1920, nachm. 2 Uhr, versteigere ich in Bad Homburg-Kirdorf (Am Schwesternhaus Nr. 1) nachfolgende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung:

1 Pferd, 1 Pritschenwagen fast neu, (100 Ctr. Tragkraft), 4 Dekonomiewagen, 5 Kummetschirre, 6 Brustgeschirre f. neu, Geschirrtteile, Wagen, Beschläge, Breaks, 1 Paar Wagenleitern, Ketten, Bohlen.

Besichtigung eine halbe Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Telefon 772. **August Serget**

4295 **beeidigter Tagator u. Auktionator.**

Geschäfts-Eröffnung!

Wir gestatten uns, der verehrlichen Einwohnerschaft von Homburg und Umgegend sowie den Turn- u. Sportvereinen die Mitteilung zu machen, dass wir mit dem 1. Juni 1920 ein

Sport-Haus

in dem Hause **Obergasse 15** eröffnen werden.

Es wird unser Bestreben sein, durch sehr gute Vertretungen erstklassiger Firmen sowie eigene Herstellung von verschiedenen Sportartikeln, den Vereinen weitgehendst entgegen zu kommen.

Wir bitten bei Bedarf sich unserer Firma bedienen zu wollen.

Hochachtungsvoll

HOMBURGER SPORT-HAUS

Inhaber: **Buchtel & Denfeld.**

4298

Deutsche demokratische Partei.

Der Abgeordnete der
Nationalversammlung

Prof. Schücking

spricht Montag, 31. Mai,
abends 8 Uhr

im Kurhaus Speisesaal in
öffentlicher Wahl-Versammlung.

Freie Aussprache.

Der Vorstand.

4292



Blitz blank und wasserdicht

werden die Schuhe
durch

Diamantine

die wieder in bester
Qualität zu haben ist.

Ad. Paul, Stamps, Melde L. A.

Landgräfllich Hessische concessionierte

Landesbank

Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 66

Begründet 1855

Ausführung aller bankgeschäftlichen

:: Transaktionen ::

Bermögensverwaltung

Stahlkammer (Safes)

1824

Gras- versteigerung.

Am Mittwoch, den 2. Juni
nachmittags 3 Uhr, kommt die
Heuernte in den Kuranlagen zur
Versteigerung. 4307

Zusammenkunft hinter dem Kur-
garten an der Leuchfontäne.
Kur- u. Badeverwaltung.

Elisabethenstr. 50



Hier ist's
richtig.

4289

Zu verkaufen:

6 gut erhaltene Vorfenster,
1 großer Küchenschrank auch für
Werkstatt geeignet, Spiegel
mit Konsole, Stühle, Kisten,
Küchen, Topfbank, Deckbett
und Kissen, sowie verschiedenes.
Käseleffstraße 3. 4284

Neue schwarze Segeltuch-
halbschuhe, Größe 39
für 20 Mark abzugeben.
4304 Ferdinandsstraße 8 I.

Bräuen Sie sofort einen

Elektromotor?

dann verlangen Sie unzerstörlich
meine neueste Lagerliste über
sorgfältig überprüfte, äußerst billige
Motore.

gleich welcher Stärke
u. Spannung.
(Lagerbeluch erbeten.)

A. van Raik,
Elektrotechn. Fabrik
Frankfurt a. M.,
Friedbergerlandstr. 98. 4288

1 Erpel u. 2 junge Lege-
hühner zu kaufen gesucht
eventl. gegen Herren-
Mantel zu vertauschen. Angebote
an C. Jins Höfstraße 27. (4102)

Verkaufe

Angusstock (4 1/2 Meter),
Gehrod, Fradweide, Filzhut,
Strohputz, Stiefel, Regen-
schirm, Portieren, Andrees
Handbälle.
4291 Gymnasiumstraße 20 I.

„Fredol“

Zahnstumpf
das einzige Mittel, welches
die heftigsten Zahnschmerzen
in 30-40 Sekunden be-
seitigt. 4284

Flasche Mk. 5.-
Med. Drogerie
Carl Kreh,
gegenüber dem Kurhaus.

Schlafstelle

zu mieten gesucht. Off. Sch. 4301
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Herrschafstöchin

oder einf. Köchin in Privathaus
Anfangs Juni gesucht. Zu erfr.
i. d. Geschäftsstelle ds. Bl. u. 4265.

Altenmädchen

somit gesucht. 4299
Brenndstraße 80.

Viele verm. Damen
sich bald glücklich zu verheiraten.
Herrn, wenn auch ohne Verm.
erhält. sof. Auskunft durch (4227)
„Union“ Berlin, Postamt 37.

Auf hiesiges erstklassiges
Objekt

50-60 000
Mark

als erste Hypothek gesucht.
Offerten a. d. Geschäfts-
stelle ds. Bl. u. Z. 4297.

3497 Nebenverdienst
bis 1000 M. monatl. zuhause ohne
Vorkenntn. Abz. auf briefl. Anfr.
E. Wochel & Co. G. m. b. H.
Berlin-Wichterfelde Postfach 504.

Deutsch-nationale Volkspartei

Montag, den 31. Mai, abends 8 Uhr im Nassauer-Hof

öffentl. Volksversammlung

Die Sozialdemokratie und wir

Redner: Herr Lehrer Martell aus Frankfurt am Main.

Freie Aussprache!

Der Vorstand der Ortsgruppe Homburg
der deutschnationalen Volkspartei.

Für Fronleichnam u. Herz-Jesu-Fest, sowie
für alle Familienalassen

Die schönsten Geschenke.

Große u. billige Auswahl in Hänge- u. Stehkreuzen bis 1 m. lg.
besond. Auswahl in Herz-Jesu Mariae u. andere hl. Figuren,
eingerahmte Wandbilder, sowie alle sonstige Devotionalien,
Gefangs- u. Gebetbücher, Opfer, Prozessionskerzen u. Tafellichter,
lehtere für Hausbeleuchtung, billiger als Stearin.

Küster Berecht,

Dorotheenstraße 11.

Pelzwaren in allen Formen
und Fellarten.
zu billigen Preisen.

Reparaturen - Umarbeitungen

sachgemäß und preiswert.

Felle werden gegerbt u. gefärbt

Aufbewahrung von Pelz- und Wollschafen unter Garantie.

J. Popielek, Kürschnermeister,

Bad Homburg

Luisenstraße 74.

Frankfurt a. M.

4295

Schäfergasse 12.

Verkauf von eingemachtem Obst.

Am Dienstag, den 1. Juni, findet im Sitzungs-
saal (Hof) des Kreishauses ein Verkauf von
eingemachtem Obst in Rexgläsern zu
sehr mässigen Preisen statt. Der Erlös ist zu
guten Zwecken des Vaterländischen Frauen-
vereins bestimmt. Verkaufszeit von 9-12 und
4-6 Uhr.

Der Vorstand

des Vaterl. Frauen-Vereins.

Milch- und Molkenkur-Anstalt

im Kurpark

3484

Erstkl. Kaffeebetrieb :: Gebäck, Eis, Getränke

Grasversteigerung.

Am Montag, d. 31. Mai 1920, vorm. 9.30 Uhr
kommt der erste Schnitt Gras im hiesigen Schloß-
garten zur öffentl. meistbietenden Versteigerung.
Versammlung am „Grünen Bogen“.

Bad Homburg, den 27. Mai 1920.

Schloßgarten-Verwaltung.

Buchführung

Korrespondenz, Buchslehre, Rechnen,
Maschinenrechnen, Stenografie usw.
Tages- und Abendkurse.

Erich Vink, Handelslehrer

3796

Kaiser Friedrich-Promenade No. 18.



Schönheit der Büste

erhält jede Dame durch mein Kraftnährpulver
oder (orientalische Bienenpollen.) Unschädlich,
Garantiefrein. Eine Sendung 12.- Mk.
liest Beweist. Einen schnellen Erfolg erzie-
len Sie durch gleichzeitige Anwendung von
Büstencreme. Vollständige Kur 58.- Mk.

Verstandhaus Gurski,

Berlin W. 2/115 Grolmannstr. 37

Versteigerungen und Taxationen

von Mobilien und Immobilien
werden prompt und sachgemäß ausgeführt durch

Karl Knapp

Auktionator, Taxator und öffentl.
Versteigerer für Immobilien
1. Thomasstraße 1

1840